

Lesung AT und Predigttext: 1. Könige 19,1-13

Lesung Epistel: Jakobus 5,16-18

Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. ²Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! ³Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. ⁴Er aber ging hin in die Wüste eine Tagesreise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! ⁶Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. ⁷Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. ⁸Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? ¹⁰Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. ¹²Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. ¹³Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Liebe Gemeinde

Elias ist einer der herausragenden Propheten des Alten Testaments. Nur Moses kommt ihm gleich. Als Jesus mit seinen Jüngern Petrus, Johannes und Jakobus auf einen hohen Berg gingen und Jesus vor ihren Augen in herrlichen Glanz verwandelt wurde, erschienen Moses und Elias und redeten mit ihm.

Von Elias wird erzählt, dass er von Gott direkt in den Himmel aufgenommen wurde und daher den Tod nicht erlitten hat. Im Wirken Johannes des Täufers sah man den wiedergekehrten Elias am Werk.

Wir haben es also mit einem der ganz großen Gestalten aus dem Alten Testament zu tun. Sein Auftreten geschieht zu einer unruhigen und dunklen Zeit.

König Ahab regiert im Nordreich Israels. Er hat die Tochter des Königs der Sidonier geheiratet: Isebel. Sie war im Gegensatz zum König Ahab eine energische Frau, die den Kult des Fruchtbarkeitsgottes Baal durch setzte.

Ahab ist also vom Glauben an Gott, dem Herrn, dem Gott seiner Väter und Mütter abgefallen und führte den Kult der Nachbarvölker ein. Etwas wovor Gott sein Volk eindringlich gewarnt hat: Er werde den Bund mit Israel kündigen, falls sein Volk von ihm abfallen sollte. Er ist ein eifernder Gott, der keine weiteren Götter neben sich duldet.

Wir könnten aus heutiger Sicht einwenden, dass Gott hier recht intolerant ist. Aber er weiß: wenn nicht Gott allein angebetet wird, werden stattdessen allerlei Götzen angebetet werden.

Nicht die Vernunft und die menschliche Freiheit werden siegen, wenn wir Gott vom Thron stoßen werden, sondern allerlei Verwirrung und Unfug werden von uns Besitz ergreifen. Wir kennen das aus der Geschichte: die Göttin Vernunft zur Zeit der französischen Revolution, rassistische Überlegenheit im Nationalsozialismus, die Diktatur des Proletariats im Kommunismus. Was die Götzen von heute sind, ist noch schwer zu benennen. Es gibt deren aber viele: Geld, Vergnügungssucht, sexuelle Ausschweifungen, Selbstgerechtigkeit.

Wenn Gott um seine Anbetung eifert, dann nicht weil er intolerant ist, sondern weil er uns liebt. Weil er weiß, wenn die Menschen sich nicht an der Quelle des Lebens orientieren, dann gerät ihr

Leben auf eine schiefe Bahn, wovon sie sich aus eigenen Kräften nicht werden befreien können. Das trifft im persönlichen wie im gemeinschaftlichen Leben zu.

Elias als Prophet teilt den Eifer des Herrn. Sehenden Auges muss er mit ansehen, wie das Volk Israel in sein Verderben eilt: sein Volk unter einer fremden Macht, die Diener Gottes werden verfolgt, der Glaube an Gott wird unterdrückt, das Böse nimmt überhand. Das alles macht den Mann Gottes zornig.

Ich kann mich gut mit Elias in dieser Hinsicht identifizieren. Auch mich macht vieles zornig. Die einseitige und manipulative Medienberichterstattung zu allen möglichen Themen beispielsweise. Bei manchen Menschen habe ich das Gefühl, dass ich es hier mit Robotern zu tun habe. Die das wiedergeben, wozu man sie programmiert hat. Ich halte das ehrlich gesagt für eine sehr bedenkliche Entwicklung.

Elias muss sehenden Auges mit ansehen, wie die Eliten, die Priester und das Volk wie verhext in den Wahn des Fruchtbarkeitskultes fallen. Die Folgen dieses Kultes sind bald evident: statt Fruchtbarkeit herrscht Dürre und Trockenheit.

Wir kennen das heute auch: wir beten die Sexualität in jeglichen Formen an und die Folge sind Unfruchtbarkeit und der demographische Notstand mit einer äußerst geringen Geburtenrate. Das ist ein wesentliches Kennzeichen der Götzen: sie geben das Gegenteil dessen, was sie versprechen.

Drei Jahre lang regnet es nicht. In den Kapiteln 17 und 18 des 1. Königebuchs können wir lesen wie Gott Elias in dieser Hungersnot versorgt. Und wie er am Ende der Hungersnot, als es wirklich nicht mehr weiter geht, die Baalspriester zum endgültigen Kampf herausfordert. In diesem Ringkampf geht es um die Frage: wer ist der wahre Gott? Baal oder der Herr?

Eindrücklich wird dieser Kampf zwischen Elias und den Baalspriestern im „Elias“ Oratorium des Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy musikalisch ausgedrückt. Ich gehe nicht näher darauf ein, das ist nicht Thema der heutigen Predigt. Jedenfalls wird die Macht des Herrn und die Ohnmacht Baals spektakulär zur Schau gestellt. Gott lässt Feuer vom Himmel fallen und das Opfer auf dem Altar brennen. Das Volk erkennt: der Herr ist der wahre Gott und nicht Baal.

Elias scheint auf dem Höhepunkt seiner Karriere angekommen zu sein. In seinem jahrelang aufgestauten Zorn und Bitterkeit geht er hin und lässt erbarmungslos 450 Baalspriester töten – etwas was Gott nicht befohlen hat.

Gewalt erzeugt Gegengewalt. Als Isebel angekündigt wurde, dass Elias ihre Baalspriester töten ließ, entbrannte ihr Zorn und sie drohte Elias mit dem Tod. Elias hatte es mit der Angst zu tun und er flüchtete. Möglichst weit weg. Vom Nordreich ganz in den Süden, nach Beerscheba, in das Königreich Juda, am Rande der lebensfeindlichen Wüste.

Elias war erschöpft. Drei Jahre lang hatte er geduldig ausgeharrt, in der entscheidenden Auseinandersetzung mit den Feinden Gottes gesiegt – und immer noch nicht kann er die Früchte seines Einsatzes sehen. Immer noch hat sich Israel nicht zum Herrn bekehrt. Immer noch bleibt Israel auf Abwegen. Was soll er denn sonst noch machen?

Er hinterließ alles und jeden, ging einen ganzen Tag in die Wüste hinein, setzte sich unter einen Wacholder Baum – und wünschte zu sterben.

Wie viele Menschen kennen diesen Erschöpfungszustand! Gerade jetzt in diesen Zeiten. Zwei Jahre lang mussten wir Isolation, Einsperrung, Angst und Panik, gesellschaftliche Spaltungen ertragen. Kaum konnten wir ein paar Wochen frei aufatmen – schon kamen die nächsten Horrormeldungen aus dem Osten.

Und wieder schleichen Angst und Sorgen in unseren Häusern und Herzen herum: ob der Krieg nicht auch uns erreichen wird? ob nicht der Krieg noch weiter um sich greift? ob nicht die Wirtschaft nun vollends krachen wird? hohe Benzin- und Energiepreise, Versorgungslücken, etc. Kaum wachten wir endlich von einer Krise auf, fallen wir schon in die nächste? Was kommt noch auf uns zu? Will man noch in so einer Welt leben? Wie sollen wir all das noch psychisch verkraften?

Selbst so ein starker Mann Gottes wie Elias bricht nun in seiner Verzweiflung zusammen. Falls wir jetzt etwas erschöpft und hoffnungslos sein sollten – wir befinden uns in guter Gesellschaft. Selbst den Großen bleiben diese Erfahrungen nicht erspart.

Elias braucht Ruhe, Erholung und Schlaf. Elias war übereifrig, fanatisch, überspannt. Und nun muss er erkennen, dass er versagt hat. Er ist nicht besser wie die Väter. Damit meinte er all die großen Propheten wie Abraham, Moses, David, die auch alle an irgend einem Punkt versagt haben. Und diese Erkenntnis macht ihn kaputt. Dass er schwach ist und versagt hat.

Da befindet sich Elias wiederum in guter Gesellschaft! So viele Menschen teilen diese Erfahrung des Elias: Burn-Out, Erschöpfungsdepression, mangelnder Selbstwert, nagende Schuld, Versagensgefühle.

Aber für all diese Menschen gibt es eine gute Nachricht: Gott kümmert sich um sie. Gott will ihnen Ruhe und Erholung gönnen, Schlaf und Entspannung. Und er versorgt sie mit Kraftspeise und Seelennahrung. So wie Gott es bei Elias getan hat.

Neben der Erholung und Ruhe wird Elias von einem Engel Gottes mit Brot und Wasser versorgt. Und stärkte ihn dadurch und ermutigte ihn zum Weiterleben. Und gab ihm gleich einen Auftrag mit: er solle sich aufmachen. Die Kraft der Speise – die Kraft der göttlichen Zuwendung – wird ihn 40 Tage und 40 Nächte durch die Wüste tragen.

Was ist die Speise, die er uns in der jetzigen Zeit schenkt?

Für viele der ukrainischen Flüchtlinge ist es jetzt tatsächlich Essen, Trinken, Unterkunft, Geld – diese Gaben können ihnen die Kraft geben die bevorstehende Wüstenzeit fern von ihrer Heimat durchzustehen. Für viele von uns kann es die Gemeinschaft sein. Das Zusammenstehen in diesen Zeiten: Gespräche, Austausch, Nähe.

Im letzten ist es aber eine himmlische Speise, die uns neue Kraft und neuen Mut schenkt. Es ist Jesus Christus, der von sich gesagt hat: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Womit nähren wir uns im Alltag? Ich habe letztes mit jemandem eine Diskussion gehabt über unseren Nachrichtenkonsum und über unsere Zeit, die wir im Internet verbringen. Es ist gut und wichtig sich zu informieren, keine Frage.

Aber der ständige Internetkonsum nährt uns nicht in der Wüstenzeit. Es sind die Worte Gottes, die Worte Jesu, die uns wirklich nähren. Ein jedes Wort aus dem Munde Gottes hat eine Kraft, die uns mit neuem Leben und mit neuer Freude füllen kann. Wir können uns wie Elias von den Engeln Gottes bedienen lassen. Das Brot des Lebens wird uns von Gott allezeit geschenkt.

Elias hat eine lange Reise vor sich. Er muss innerlich heilen. Die Wüstenreise ist für Elias auch eine Reise nach innen. Die Frustration, die Verbitterung, der Zorn, die Wut, die Enttäuschung.

Von alledem muss er sich reinigen. Ohne Gottes Hilfe können wir uns aber nicht von diesen Dingen befreien. Es kann ein längerer Heilungsprozess sein, bei der uns Gott Tag für Tag beisteht, durch alle Höhen und Tiefen hindurch.

Schlussendlich kommt er nach 40 Tagen am Ziel seiner Reise an. Am Berg Horeb, am Sinai. Dort wo Gott den Bund mit seinem Volk geschlossen hat. Wo einst Gott dem Mose unter Blitz und Donnern die Gesetzestafeln überreichte. Die Majestät und Macht Gottes hat Elias auch auf dem Berg Karmel erlebt, als Feuer vom Himmel auf den Altar fiel.

Doch jetzt muss Elias Gott von einer ganz anderen Seite her kennen lernen. Großer, starker Wind, Erdbeben, Feuer folgen hintereinander. Doch in all diesen Machtdemonstrationen war Gott nicht zu finden. Der große Prophet Elias muss auch lernen, dass Gott nicht nur in seiner Macht und Herrlichkeit erkannt werden soll. Sondern auch in seiner zärtlichen Liebe und Nähe. Denn Elias begegnete Gott im stillen sanften Säuseln. Oder wie es der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber eindrücklicher übersetzte: in der „Stimme verschwebenden Schweigens“. Elias „hörte“ die Stille und Ruhe Gottes. Sein „verschwebendes Schweigen“.

Wie würde unsere Welt ausschauen, wenn wir Herzen und Ohren hätten, Gottes „verschwebendes Schweigen“ zu hören? Wie würden unsere geängsteten, geplagten, getriebenen Seelen neu zum Leben erklingen, wenn wir Gott in seiner sanften Liebe erkennen könnten? Ob nicht das Klirren der Waffen ein Ende nehmen würden? Ob nicht unser inneres Beben und Brausen besänftigt werden könnten?

In einer entscheidenden Phase der Geschichte der Schweiz gab es einen Mann, der sein Heim verließ und in die innere Wüste und in die äußere Abgeschiedenheit zog. Auch sein Herz war voller Unruhe. In der Wüste aß er das wahre Lebensbrot, er nährte sich allein von der Stimme Gottes und vom Abendmahlsbrot.

Und seine Seele fand in dieser „Stimme des verschwebenden Schweigens“ ihre Ruhe. Es handelt sich um Niklaus von Flüe, Bruder Klaus.

Und sein innerer Frieden übertrug sich auf die ihn besuchenden Menschen und beseelte sie neu. Und weil Bruder Klaus nah am Herz- und Pulsschlag Gottes war, konnte er den kriegsbereiten Schweizern noch im letzten Moment rettende Worte mitgeben. Worte, die wohlmeinende menschliche Ratschläge übertroffen haben. Was er gesagt hat, wissen wir nicht. Vielleicht war es dieses sanfte Säuseln, das die kriegsbereiten Schweizer spürten. Jedenfalls konnten sie sich auf einen Frieden einigen, den die Schweiz bis in die heutige Zeit hinein weitgehend bewahren konnte.

Suchen wir Gott, dass es weiterhin so bleibe. Diese Welt braucht neue Bruder Klausen, die das sanfte Schweigen Gottes in den Zeiten der Unruhe hören können. Vielleicht werden die heutigen Götzen der Zeit, die so viel Verwirrung und Unruhe stiften, nicht durch Feuer vom Himmel umgestoßen. Sondern durch das Lauschen auf die „Stimme des verschwebenden Schweigens“ Gottes, wie Elias und Bruder Klaus dies getan haben.

Schenken wir Gott unser Herz und unser Ohr!

Amen

Pfr. Gergely Csukás